

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

111 (19.9.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420480)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Kramer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Paafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Noorbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Inspections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 111.

Donnerstag, den 19. September

1878.

Die Interpellation Mosle-Hänel.

Ausgangs Mai, als die ersten Wogen der Erregung wegen des Hödel'schen Attentats noch gewaltig brausten, traf von England aus die Nachricht über eine fürchterliche Schiffskatastrophe ein, die unsere junge Marine getroffen. Die stolze Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ war von dem Schwesterschiffe „König Wilhelm“ an der englischen Küste in der Nähe von Folkestone in den Grund geholt worden und 270 brave Seeleute hatten dabei ihren Tod in den Wellen gefunden. Die Wirkung dieser entsetzlichen Schreckensbotschaft auf die Gemüther wäre sicher eine noch betrübendere geworden, wenn nicht der zweite Juni mit seiner grauenhaften That wie ein Donnerschlag alle andern Erscheinungen zeitweise in den Hintergrund gedrängt hätte.

Als jedoch auch die Wirkung dieser Nachricht sich einigermaßen wieder abgeschwächt, als an ihre Stelle die Aufregung der Reichstagsauflösung und der Neuwahlen trat, wirkte auch jene Schreckenskunde von Folkestone nach und setzte eine ungläubliche Anzahl von berufenen und ungerufenen Federn in Bewegung, die die Ursachen der Katastrophe mit mehr oder weniger Sachkenntnis zu erklären versuchten und auf eine amtliche Feststellung des Thatbestandes, sowie auf kriegsgerichtliche Entscheidung über die Personen der Schuldigen und den Grad ihrer Straffälligkeit drangen.

Es hätte dieser Aufforderung nicht bedurft. Unmittelbar nach dem Unglücksfall wurde mit den amtlichen Feststellungen begonnen und die Untersuchung eingeleitet. Die Angelegenheit ist soweit gediehen, daß gegenwärtig an allerhöchster Stelle darüber befanden wird, ob das Kriegsgericht überhaupt in Function treten soll.

Ganz begreiflich erscheint nun der Wunsch der Volksvertreter, über die Sachlage von amtlicher Seite Näheres zu erfahren, und dieser Wunsch fand, so weit es ging, am vergangenen Freitag Erfüllung. Der Abgeordnete Mosle hatte eine diesbetreffende Interpellation gestellt, welche der Chef der Admiralität, General v. Stosch, sofort beantwortete.

Man wird sich nicht wundern können, daß die Freitagshandlung nur sehr wenig neue Momente zur Beurtheilung des Falles zu Tage gefördert hat. Das Panzerschiff ist noch zu jung, als daß man sich bei seiner Behandlung auf langjährige praktische Erfahrungen stützen könnte; theoretische Voraussetzungen aber halten oft genug — und die Katastrophe von Folkestone ist nur

ein neuer Beweis dafür — gerade in kritischen Momenten nicht Stich. Mehr noch: die Ausführungen des Generals von Stosch sind eher geeignet, die Katastrophe noch weniger erklärlich erscheinen zu lassen, als sie dies dem Laien bisher war.

Wie war es möglich, daß der „Große Kurfürst“, der ein geringeres Heck hatte als „König Wilhelm“, unterging und der Letztere weiter schwamm? Daß ein Schiff wie der „Große Kurfürst“, der ziemlich unten am Boden das Heck hatte, umschlug, kenterte, statt einfach durch das eingedrungene Wasser unterzusinken? Diese Fragen, welche noch ungelöst sind, warf der Admiralitätschef selbst auf.

Der Interpellant hatte in seiner Rede einen schweren Tadel gegen den Capitain des Panzerschiffes „Preußen“ vorgebracht; das Schiff hat, wie gleich nach dem Unglücksfalle bekannt wurde, zu spät in das Rettungswerk eingegriffen. Darauf antwortete Herr von Stosch: Nach den Instructionen hat das letzte Schiff des Geschwaders, sowie eine Stockung oder sonstige Unregelmäßigkeit bei den vorderen Schiffen eintritt, vom Geschwader ab fernwärts sich zu wenden (um nicht etwa aufzulaufen). Dies wäre nun bei Folkestone geschehen, als der „König Wilhelm“ seine Richtung verließ, wodurch das Schiff „Preußen“ sich von der Unglücksstelle entfernte und infolgedessen erst nach mehreren Minuten nach dort zurückkehren konnte. Damit war über diesen peinlichen Umstand der nöthige Aufschluß gegeben.

Der Hauptton in der Interpellation ruhte aber auf dem indirect vorgebrachten Vorwurf, daß die Schuld an dem entsetzlichen Unglücksfalle in dem System liege, welches in unserer Admiralität herrsche. Besonders sei die Distanz, in der sich vor schrittweise die großen Kriegsschiffe von einander zu halten haben (400 Meter) augenscheinlich zu knapp bemessen. Es wurde in der Presse die Behauptung aufgestellt, der Marineminister habe noch auf eine Verringerung dieser Abstände hingewirkt. In seiner Beantwortungsrede stellte er dies jedoch dahin richtig: Unsere Marine ist so klein, daß sie im Gefechtsfalle nur dann Aussicht zu siegen hat, wenn sie sich durch eine außerordentlich präzise Manövrirung und Lenkbarkeit der Schiffe auszeichnet und wenn es ihr gelingt, in den sehr raschen Momenten eines Segefechts, wo die Schiffe mit voller Kraft gegen einander fahren, die Uebermacht zu haben; deßhalb ist es notwendig, daß die Schiffe auch im Stande seien, eng zu fahren, und dies muß natürlich geübt werden.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Winde.

(20. Fortsetzung.)

Better sen. trat ein, um das Frühstück zu genießen; er setzte sich an seinen Platz am Fenster und schaute auf seine Gemahlin.

„Mutter,“ sagte er dann, bist ja so stillvergnügt heute; ist Dir etwas Fröhliches zugestoßen?“

„Nein, daß ich nicht wüßte,“ entgegnete sie; „aber ich male mir aus, wie ich Alles einrichten will, wenn Richard zurückkehrt; er soll staunen!“

„Was hast Du denn für geheimnißvolle Pläne,“ fragte Better sen. lächelnd; „lerne nur Geduld, Mutter, ein Vierteljahr geht noch ins Land.“

Der Comptoirdiener trat ins Zimmer und überreichte Better einen expressen Brief. Dieser besah ihn von allen Seiten und als er den Stempel „Kohrbach“ gelesen, erbrach er ihn sogleich.

„Ein Brief aus Kohrbach, oder die Adresse ist nicht von Richard's Hand,“ sagte er zur Gattin.

Wolfer schrieb von der Gefahr des jungen Better. Der

Hanesherr las die wenigen Worte; sein Antlitz wurde bleich, sein Leib zitterte und das Auge verlagte den Dienst. Geknickt — wie ein achtzigjähriger Greis — lag der unglückliche Kaufmann im Lehnstuhl. Entsetzt schaute die Gattin den Gemahl; dunkle Ahnung fachte die Angst ihres Herzens an.

„Richard, Richard! Um des Himmels Willen, was ist geschehen?“ rief sie aus und eilte auf ihn zu.

Diesem aber war es unmöglich, zu reden; schweigend gab er ihr den verhängnißvollen Brief. Sie las und laut weinend sank sie in die Ecke des Divans.

Better erholte sich zuerst von dem Schlage des Schicksals zur That. Er erhob sich und trat zu seiner Gemahlin. Seintritt aber war unsicher, seine Stimme zitternd.

„Bertha“, hob er an, „Gott sendet eine schwere Prüfung; ertragen wir sie mit Muth. Und noch in nicht jede Hoffnung verloren; vielleicht hat der Herr Erbarmen mit unserer Noth. Laß uns hin nach Kohrbach und unser Kind sehen, wir dürfen nicht säumen!“

Sanft richtete er die gramersüßte Frau auf, aber neue und heftigere Thränenflüsse entströmten ihren Augen.



Somit bleibt als letzter unaufgeklärter Punkt noch, wie es kommen konnte, daß die Commandoworte „Backbord“ und „Steuerbord“ mit einander verwechselt werden konnten. Dies war natürlich durch die Interpellation nicht aufzuklären, ebenso wenig, wenn die Schuld an dem Unglücksfall zuzuschreiben ist. Das bleibt Sache des Kriegsgerichts, dem der Marineminister nicht vorgreifen zu dürfen erklärte.

Wenn daher die Reichstagsverhandlung vom 13. d. kein erheblich klareres Urtheil über die Katastrophe gestattet, so gab sie doch die Gewißheit, daß die Reichsregierung und die zuständigen Organe mit aller Gründlichkeit verfahren und die aus der Katastrophe resultirenden Erfahrungen für die Zukunft in bester Weise verwerthen werden. Der Reichstag erhielt die Zusage, daß ihm seiner Zeit alles einschlägige Material unterbreitet werden wird.

Die erste Lesung der Socialistenvorlage.

Die bedeutungsvolle Einleitung einer Haupt- und Staatsaction, nämlich die erste Lesung des Gesetzesentwurfs, hat am Montag begonnen. Es darf als zweifellos angesehen werden, daß das erste Schicksal des Gesetzes das Ueberwiesenwerden an eine Einundzwanziger-Commission ist, daß diese Commission eine gute Woche Zeit braucht, um ihre Arbeit zu beenden und daß in der nächsten Woche der Reichstag sprechen wird; mehr läßt sich bis jetzt absolut noch nicht ersehen. Ob das Gesetz unverändert, verändert oder gar nicht Annahme findet, darüber ist nach den bisherigen Ergebnissen der Discussion auch nicht einmal eine Muthmaßung möglich.

Die Montagssitzung bot zweifellos sehr interessante Momente; aber dieselben beziehen sich doch zumeist auf Aeußerlichkeiten. Es erscheint angemessen, eine Stelle aus der Rede des Reichsanzworts Stellvertreters hervorzuheben, welcher sagte: Die schwierigste Arbeit (zur Bekämpfung der Socialdemokratie) wird auf anderen Gebieten (als denen der Gesetzgebung) liegen. Es wird darauf ankommen und wird Pflicht sein für den Staat und freie Vereinigungen, für öffentliche Corporationen wie für die Einzelnen, darauf hinzuwirken, daß Gottesfurcht, Treue, Fleiß, Sparsamkeit, Zuverlässigkeit in Handel und Wandel gekräftigt werden, daß die Verführungen der Socialdemokratie auf diese Weise nicht mehr so festen Boden gewinnen, daß die Truggebilde ihrer Theorien beseitigt werden und daß dafür gesorgt wird, daß nicht diese Agitationen unter irgend einem Scheine von Gesetzlichkeiten betrieben werden können.

Diese Auslassungen sind höchst bedeutungsvoll, sie zeigen, daß die Reichsregierung sich nicht damit genügen lassen will, der Socialdemokratie mit der Schärfe des Gesetzes entgegenzutreten, sondern daß sie vielmehr darauf bedacht ist, die Ursachen der Socialdemokratie möglichst zu beseitigen; denn die Letztere ist nicht, wie so gern glauben gemacht wird, das Produkt einiger interessirter oder fanatischer Agitatoren, sondern sie ist eine Frucht schwerwiegender Irrthümer und Fehler unserer Zeit. Daraus folgt aber freilich nicht, daß wir die Socialdemokratie straflos sollen gewähren lassen. Sonst müßte auch jeder andere Mensch, der irgend ein Unrecht begeht, straflos bleiben, weil er als ein Kind seiner Zeit und seiner Verhältnisse angesehen werden kann.

Der Staat muß die Irrthümer der Zeit, wo sie sich zu solchem concentrirten grundstürzenden Angriff auf die bestehenden Verhältnisse zusammenballen, wie in der Socialdemokratie, energisch zurückweisen; aber er darf sich mit solcher strafenden polizeilichen

Thätigkeit nicht begnügen, sondern muß es als seine Hauptaufgabe ansehen, die Quellen jener Irrthümer und die Ursachen und Veranlassungen zu solchen schlimmen Parteibildungen aus dem Wege zu räumen. Es ist der verhängnißvolle Irrthum der Neuzeit, erst Alles gewähren zu lassen und dann erst dagegen einzuschreiten, wenn das Unheil geschehen ist, oder dem Staate, wie man gesagt hat, die Rolle des Nachwächters oder Strafrichters zuzuweisen. Diese staatsgefährliche Irrlehre beruht erstens auf dem Grundirrtum, daß der Mensch von Natur gut sei, und man diese Natur müsse gewähren lassen, wenn sich das Gute herausbilden solle, und zweitens auf dem gefährlichen Umstand, daß man durch den Abfall von der christlichen Weltanschauung und der sittlichen Weltordnung den festen Maßstab für das, was gut und wahr ist, verloren und mehr oder weniger offen den Nutzen und den Erfolg an die Stelle der Sittlichkeit gesetzt hat.

Mit dieser geistigen Regeneration muß natürlich auch eine gesellschaftliche Neugestaltung unseres Vereinslebens Hand in Hand gehen, wie sie von der Reichsregierung angestrebt wird und wozu die oben citirten Worte des Reichsanzworts Stellvertreters die Hoffnung anregen. Von gutgesinnter Seite werden dazu die denkbarsten Anstrengungen gemacht, wie z. B. der Antrag des Dr. Stamm auf Einführung obligatorischer Alters- und Invalidencassen für Fabrikarbeiter beweist.

Die Fortschrittspartei ganz besonders trifft der schwere Vorwurf, daß sie die Arbeiter nur allzuhäufig in ihr Schlepptau genommen und ihnen, um dies zu können, Vorspiegelungen und Versprechungen gemacht hat, die nachher nicht gehalten wurden. Was kümmern den darbenenden Arbeiter politische Meinungsdivergenzen? Er kann sich für dieselbe nur erwärmen, wenn damit die ihm näherliegende Wagenfrage in Zusammenhang gebracht wird. Dies hat die Fortschrittspartei in geschicktester Weise gethan, aber leider um die Arbeiter, wenn es galt, ihnen gesellschaftliche segensreiche Institutionen zu schaffen, im Stiche zu lassen. Da kann man sich denn gar nicht wundern, wenn die Arbeiter jener scheinliberalen Partei den Rücken kehren und sich der Socialdemokratie in die Arme werfen. Wenn die berufenen Volksvertreter die guten Absichten der Regierung durch ihr Votum veriteln, so darf man sich nicht wundern, wenn der Arbeiter schließlich jenen Aposteln das Ohr leiht, welche offen oder versteckt den Umsturz predigen.

Graf Stolberg hat daher durchaus recht, wenn er meint, daß selbst mit der Annahme des Socialistengesetzes nur wenig gethan sei; man gebe der Regierung nicht nur die Mittel, die drohlichen Ausbrüche des Unmuths zu unterdrücken, sondern auch diejenigen Mittel, welche geeignet sind, die tiefschwebende Unzufriedenheit zu beseitigen.

K u n d s c h a u.

* Berlin, 17. Sept. Die Nachricht, Viceadmiral Werner habe seine Entlassung aus dem Marinediens nachgesucht, wird bestätigt. Werner soll diesen Schritt schon seit längerer Zeit beabsichtigt haben.

* Was die voraussichtliche Dauer der Reichstagsession betrifft, so lassen sich ganz zuverlässige Berechnungen natürlich noch nicht aufstellen. Die Dauer der Commissionsberatungen über das Socialistengesetz läßt sich eben noch nicht genau berechnen. Als wahrscheinlich wird man jedoch annehmen dürfen, daß die Commission, die voraussichtlich schon am Mittwoch in Thätigkeit tritt, etwa anderthalb Wochen, also bis gegen Ende September

„Mach' Dich bereit, Frau,“ sagte er dann, „in einer Stunde müssen wir unterwegs sein.“

Still verließ er das Zimmer und ging hinab ins Comptoir. Hier ordnete er Alles an für längere Abwesenheit und bereitete sich dann zur Reise.

Zwei Stunden später saß das Ehepaar im Waggon und fuhr mit Dampfeschnelle der Unglücksstätte zu. Kein Wort entfloß ihren Lippen. Ein Bild des Glends und des Kummers saß fester in der Ecke und schaute hinaus in die grünenden Fluren. Er war oft geworden in den wenigen Stunden, denn die Stille und Freude seines engen Lebens war gebrochen. Was nützte ihm das redliche Schaffen seines Lebens? Jahrelang hatte er gearbeitet, nur für das geliebte Kind; all seine Erfolge, der Lohn seiner Mühe konnten ihn nicht mehr erfreuen, denn fremde Hände erhielten sein Gut. Und wie ein Wurm nagte der Gedanke an dem Mark seines Lebens, daß er's selbst gewesen, der das Unheil heraufbeschworen. Er hatte sein Kind hinausgetrieben in die fremde Welt, dem Tod entgegen. Freilich, seine Absicht war gut gewesen, aber es grämte ihn doch, daß er dem eigenen Gedanken gefolgt und nicht auf die Ideen der Jugend Rücksicht ge-

nommen. Sie mußte ja anders denken denn der Kreis ihres Lebens war anders, ihr Gemüth empfänglich und biegsam.

Still saß neben ihm die Gattin. Ihre Thränen waren verfliehet, aber das bleiche Antlitz und die fast starren Augen zeigten den Kummer ihres Herzens noch deutlicher.

Ach, als er von ihr gezogen war, die Wonne ihres Lebens, hatte unglückliche Ahnung ihre Seele erschüttert. Sie war zur Wahrheit geworden und hatte die Wurzel ihres Lebens geknickt. Wo sie nun hinschaute, blickte Kummer und Sorge sie an. Von ihren alten Tagen hoffte sie neues Glück, fröhliche Zeit. Ihr ganzes Sein lehnte sich an sie an, alle künftigen Pläne betrafen ja nur ihn. Das war nun vorbei — unwiderbringlich verloren. Ach wäre sie doch mit ihm gestorben.

Sie kamen an und fuhrten nach der Fabrik hinaus. Schon das Bild, welches sich von der Straße aus bot, sagte von Neuem ihren Schmerz an. Däster und schwarz ragten die Mauern des Fabrikgebäudes in die Höhe, wie mächtige Leichensteine verflühdeten sie das geschehene Glend. Trümmer bedeckten den einst blühenden Garten, überall Spuren der Verwüstung. Und die Menschen, welche herumgingen, zeigten alle finstere Mienen, Keiner war glücklich und ohne Sorge.

zu ihren Beratungen broucht. In der ersten Octoberwoche würde alsdann das Plenum in die zweite Lesung des Socialistengesetzes treten und vielleicht Ende der ersten oder Mitte der zweiten Octoberwoche das Gesetz zu erledigen im Stande sein. Da anderweite Vorlagen nicht eingebracht werden sollen und auch aus der Mitte des Reichstags Anträge von größerem Belang schwerlich zu erwarten sind, könnte der Reichstag in der zweiten Octoberwoche geschlossen werden. Eine möglichst kurze Dauer der Session wird auf allen Seiten für wünschenswerth gehalten, da schon ziemlich bald, voraussichtlich Anfang November, der preussische Landtag wieder einberufen werden muß.

* Die Gerüchte von einer neuentdeckten Verschwörung gegen das Leben des Kaisers, welche in einem Telegramm aus Berlin gemeldet wurden, werden von keiner Berliner Zeitung erwähnt, also auch nicht ernstlich genommen werden dürfen.

* Die Verständigung zwischen dem Reichsfanzler und dem päpstlichen Stuhle scheint nun endgültig herbeigeführt zu sein. Ein französisches ultramontanes Blatt, das im Vatikan gute Verbindungen hat, schreibt: „Im Widerspruch mit den Meldungen einiger Blätter können wir versichern, daß die Unterhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und Deutschland weder unterbrochen noch augenblicklich ins Stocken gerathen sind. Vielmehr glauben wir sogar hinzufragen zu können, daß die Schwierigkeiten zwischen Herrn von Bismarck und dem Vatikan beglichen sind. Diese Schwierigkeiten könnten nur in dem Falle, den wir kaum für möglich halten möchten, wieder ausbrechen, daß die Centrumsfraction im deutschen Reichstag fortführe, dem Fürsten Bismarck in untergeordneten Fragen systematische Opposition zu machen, die nicht mehr gerechtfertigt, sondern mit der Haltung des päpstlichen Stuhles und den Interessen der Kirche in geradem Widerspruch wären.“

* Der Reichstag verwirft das Socialistengesetz an eine einundzwanziggliedrige Commission.

* Kassel, 15. Sept. Seine Majestät der Kaiser ist heute Vormittag 8¼ Uhr im besten Wohlsein auf der Eisenbahnstation Wilhelmshöhe eingetroffen. Allerhöchstersele wurde von den Spitzen der Behörden empfangen und von der zusammengeströmten zahllosen Volksmenge mit nicht endenwollenden enthusiastischen Zurufen begrüßt. Der Kaiser schritt, mit dem Helm bedeckt, den rechten Arm in der Binde, die Front der aufgestellten Ehrenwache entlang, erwiederte die an ihn gerichteten Grüße freundlich mit der linken Hand und fuhr dann im offenen Wagen mit dem General v. Dose, der zu seiner Rechten Platz genommen hatte, unter fortwährenden Jubelrufen der Volksmassen nach Schloß Wilhelmshöhe. Ihre Majestät die Kaiserin ist bereits gestern Abend auf Schloß Wilhelmshöhe angekommen. Das Aussehen des Kaisers ist ein vortreffliches.

* Wien, 15. Sept. Die „Presse“ meldet aus Drenovez: Gegenüber von Breczka überschritt am Mittwoch eine neue Division österreichischer Truppen die Save. Auf dem anderen Ufer befanden sich reguläre türkische Truppen verschanzt. Artillerie unterstützte den Uebergang. Breczka wurde vom linken Ufer der Save aus beschossen.

* Proß, 16. Sept. Vorgestern überschritt ein ganzes Armeecorps unter General Bienerth zur Unterstützung Szapary's bei Schamag die Save, nachdem die Insurgenten durch das Eingreifen österreichischer Monitors an der Vereitelung des Ueberganges verhindert waren. Schamag ist nach heftigem Bombardement besetzt. Die Insurgenten, 6000 Mann stark, flohen in das Gebirge.

Locales und Provinzielles.

§ **Elstfeth**, 19. Sept. Die letzten Tage unseres Marktes waren vom Wetter nicht begünstigt, es regnete mit wenigen Ausnahmen fast unaufhörlich. Heute Morgen, nachdem der Markt vorüber, zeigt der Himmel wieder ein freundliches Gesicht.

* (Flaggenatteste.) Von dem kaiserlichen Consulate zu Sunderland sind in der Zeit vom 2. October v. J. bis zum 21. Juni d. J. u. A. folgende Flaggenatteste ertheilt worden: der im Jahre 1877 in Sunderland erbauten eisernen Bark „Ballas“ von 597,31 britischen Registertons Ladungsfähigkeit, welche durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum von Hinrich Gerhard Lübken zu Elstfeth und Genossen das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt hat, am 23. October 1877; — der im Laufe dieses Jahres in Sunderland erbauten eisernen Bark „Triton“ von 736,71 britischen Register-Tons Ladungsfähigkeit, welche durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum von Gerd Volte zu Elstfeth und Genossen das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt hat, am 12. März 1878; — der im Laufe dieses Jahres in Sunderland erbauten eisernen Bark „Oberon“ von 740,48 britischen Register-Tons Ladungsfähigkeit, welche durch den Uebergang in das ausschließliche Eigenthum von George H. Heje zu Elstfeth und Genossen das Recht zur Führung der deutschen Flagge erlangt hat, am 10. April 1878.

* Falsche Zweimarkstücke machen sich wieder bemerkbar. Gearbeitet sind dieselben ziemlich gut, doch ist der Klang derselben ein dumpfer, während die echten hell und rein klingen; auch ist der Kranz, der sich um den Adler schlingt, bei den Fälschungen stärker aufgetragen als bei den echten Münzen.

* Die Uebergabe der Wilhelmsspende an den Kronprinzen ist am Sonntag Mittag in einem Depositenschein über 1,800,000 Mark, welcher Betrag bei der Seehandlung deponirt ist, durch das betreffende Comitee erfolgt. An der Spitze des letzteren waren Graf Moltke, Graf Eulenburg-Prössen und v. Jordanbeck erschienen.

* Mit dem 1. Novbr. wird in Oldenbrock-Niederort eine Grenz-Aufsichts-Station errichtet; der Dienst erfordert drei Aufseher.

* **Oldenburg**, 14. Sept. Zu der bevorstehenden Molkerei-Ausstellung ist bereits eine größere Anzahl Geräthe und Maschinen angemeldet, unter diesen manches Neue. Eins der bedeutendsten Buttergeschäfte in Berlin, das von E. Mahlo, hat sich erboten, alle ausgestellte Butter anzukaufen.

* Die Wahl der Abgeordneten zum oldenburgischen Landtage am 16. September 1878. Im ersten Wahlkreise (Oldenburg) waren von 87 Wahlmännern 83 erschienen; von diesen wurden gewählt die Herren: Rathsherr Fropping mit 83 Stimmen, Fabrikant W. Hoyer zu Donnerschwee mit 83 St., Hausmann Wilken zu Wehnen mit 81 St., Bankdirector Justizrath Strackerjan mit 59 St. Außerdem erhielt Gutsbesitzer de Couffer auf Silberkamp 26 Stimmen. Neugewählt ist also Strackerjan für den ausgeschiedenen de Couffer. — Im zweiten Wahlkreise (Delmenhorst) wurden gewählt die Herren: Justizrath Barnstedt zu Delmenhorst mit 70 St., Gutsbesitzer Rüdcbusch zu Huntlosen mit 68 St., Gem.-Vorsteher Wenke zu Bettingbühen

Waller sah das Ehepaar kommen und ging ihm entgegen. Auch er war ein Bild des Trammers. Sein Gang war langsam und seine Haltung gebeugt. Schweigend reichte er den Eltern des treuen Freundes die Hand, aber er mußte das Antlitz abwenden, denn eine Thräne trat ihm ins Auge. Wortlos aber stehend schauten ihn die alten Leute an. Ihre Zunge bangte die verhängnißvolle Frage zu thun, aber der Blick verlangte die gefürchtete Kunde.

„Kommen Sie herein in das Haus,“ sagte Waller endlich mit bebender Stimme, „ich werde Sie an das Lager meines unglücklichen Freundes führen.“ Dann aber erschrak er selbst über die Hoffnungslosigkeit, die seine Worte verriethen. Mit leiser Stimme fügte er hinzu:

„Richard ist sehr krank. Unsere Hoffnung ist klein, ich muß es Ihnen sagen, so weh es meinem Herzen thut, aber doch giebt es überhaupt noch Hoffnung, darum wollen wir uns nicht der Verzweiflung hingeben.“

Hoffnung wollte er erwecken, aber seine Miene verrieth die eigene Angst.

Vergebens versuchte Better den hervorbrechenden Thränenstrom zurückzuhalten. Schluchzend traten sie ins Haus.

Leise ging Waller voran ins Krankenzimmer, um die dort anwesenden Aerzte zu fragen, ob die Eltern eintreten dürften. Es wurde gestattet. Schweigend kamen sie ins Zimmer, wo der Todtkranke besinnungslos und ohne jedes Lebenszeichen auf dem Bette lag. Better faßte die Hand seiner Frau und trat zum Krankenlager. Aber als die Frau das bleiche eingefallene und regungslose Antlitz ihres Sohnes erblickte, den sie mehr als Alles in der Welt liebte, erschütterte ein krampfhafter Schmerz ihren Körper und laut weinend sank sie in die Arme des Vaters. Sanft führte sie dieser aus der Krankenzimmer, er selbst war von dem gechehenen Unglück auf's Tiefste erschüttert.

Nach einer halben Stunde war die Frau ihres namenlosen Schmerzes mächtig geworden. Die Thränen waren versiegt und mit fast übernatürlicher Beherrschung sagte sie zu dem Vater:

„Unser Kind ringt mit dem Tode; sein Lager darf nicht einsam sein, mein Platz ist an seiner Seite. Ich muß ihn pflegen, für ihn sorgen, denn ich habe ihn geboren.“

Still nickte der Gemahl und führte die Frau wieder in das Krankenzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

mit 61 St., Gutsbesitzer Müller zu Rughorn mit 59 St. Neu gewählt ist Wenke für den ausgeschiedenen Glüsing zu Gordenfleth. — Im dritten Wahlkreise (Kodentkirchen) waren von den 81 Wahlmännern 79 anwesend. Es wurden gewählt: Hausmann Theodor Tangen zu Herring mit 78 St., Hausmann Georg Ramien zu Schwei mit 73 St., Consul G. Thyen zu Brake mit 62 St., Oberger. Adv. Dr. Barmann zu Oldenburg mit 50 St. Außerdem erhielten drei Stimmen: Gemeinde-Vorsteher Haase zu Eckfleth 37, Obergerichtsrath Lehrhoff zu Varel 13 St. Die übrigen zerplitterten sich. Neugewählt ist somit Barmann für Schildt zu Nordermoor. — Im vierten Wahlkreise (Varel) wurden gewählt: Gemeindevorsteher Huchting zu Bockhorn mit 76 St., Gutsbesitzer Gerh. Althorn zu Jade mit 71 St., Gutsbesitzer Bödeker zu Fikensolt mit 70 St., Fabrikant Windmüller zu Zwischenahn mit 55 St. — Im fünften Wahlkreise (Zeever) wurden gewählt: Gem.-Vorst. Iken zu Büschenfelde mit 50 St., Gem.-Vorst. Jürgens zu Miasen mit 49 St., Rathsherr Mettcker zu Zever mit 45 St. — Im sechsten Wahlkreise (Beckta) wurden gewählt: Gem.-Vorsteher Kreymborg zu Bohne mit 52 St., Colon Rohling zu Börriinghausen mit 47 St., Obergerichtsrath Deeken zu Oldenburg mit 39 St.; es sind sämmtlich neu gewählt. — Im siebenten Wahlkreise (Cloppenburg) wurden gewählt: Zeller Aug. von Hammeln zu Nutteln mit 59 St., Theodor Borgmann zu Apen mit 56 St., Freiherr von Schorlemmer auf Gut Behr mit 35 St. — Im achten Wahlkreise (Fürstenthum Gutin) wurden gewählt: Capell in Kensefeld, Rickbusch in Borghorst, Wulf in Majensfeld. — Im neunten Wahlkreise (Fürstenthum Birkenfeld) wurden gewählt: Kaufmann Leopold Keller in Oberstein, Bierbrauer Koeschler in Soetern, Kaufmann Ph. Wild in Idar, Bürgermeister Koeschler in Herrstein.

* Ueber einen Zusammenstoß oldenburgischer Dragoner mit Bayern in Bordenau bei Neustadt am Rübenberge erfahren wir, daß einige von den Dragonern scherzweise gethanene Ausfertigungen im Wirthshause von den dortigen Gästen falsch aufgenommen wurden und Anlassung zu einer Verfolgung der in ihr Quartier zurückkehrenden Soldaten gab. Aus Bordenau schreibt man darüber: „Am vorletzten Augusttage Abends 11 Uhr versammelten sich hier auf dem Rabe'schen Hofe etwa 8—10 Personen, meistens Söhne hiesiger Hofbesitzer, welche unter Zuhilfenahme von zu dem Rabe'schen Ackerwagen gehörenden Rungen und eisernen Holzsen zu den in dem Rabe'schen Hause bequartirt gewesenen 6 Dragonern vom 19. Regiment begaben, um mit denselben eine Schlägerei, zu welcher denn auch zwei auf dem Hofe angetroffene Soldaten aufgefordert wurden, anzuknüpfen. Die Schlägerei nahm ihren Anfang und es wurden die in der Nähe des Rabe'schen Hofes auf Wache gestellten, sowie die in ihrem Quartier noch befindlichen 4 Soldaten zum Erscheinen und zur Abwehr aufgefordert, welchem Nothruf sofort gewillfahrt wurde, sämmtliche auf Plage bewaffnete Mannschaften erschienen und sich dem Geschehe unter Benutzung ihrer Säbel, als dem einen Soldaten bereits ein Zahn aus dem Munde gehauen und dem andern fünf Stiche mit einem scharfen Instrumente am Körper zugefügt waren, angeschlossen, mit der Anheimgabe des Unterofficiers, nunmehr sämmtliche Säbel blank zu ziehen und nur scharf auf ihre Gegner zu hauen, worauf die Civilisten sich schleunigst zurück-

ziehen mußten. Von den Civilpersonen erhielt ein Schmiedegesell einen Hieb über Arm und Kopf und einem schon besahrten Postbesitzer, welcher sich das Schornmügel nur ansehen wollte, wurde in Folge eines erhaltenen Säbelhiebes der Kopf zerpalten, welcher letzterer sofort der ärztlichen Hilfe bedurfte. Der eine sehr stark verletzte Soldat mußte nach dem Wunstorfer Lazareth geschafft werden.

* **Nordenhamm.** Der erste am Montag hier abgehaltene Viehmarkt entwickelte ein reges Leben und hatte einen Auftrieb von ca. 400 Stück Hornvieh. Das Geschäft ging ziemlich flott. Der Marktverkehr wäre jedenfalls ein noch lebhafterer gewesen, wenn nicht zugleich an dem Tage in Bremen und Sylte Viehmarkt gewesen, was doch die Veranlassung war, einen großen Theil der Käufer von hier zurückzuhalten.

* Auf dem am 10. d. Mts. abgehaltenen Pferdemarkte in **Sengwarden** wurde ein wirklich seltener Handel abgeschlossen, nämlich es wurden 2 Pferde an einen Müller für 1025 Brode à 10 Pfd. verkauft.

Vermischtes.

— **Aurich, 14. Sept.** (Ergreifung eines Mörders.) Der Ermordung der Johanna Tebben aus Wierholt bringend verdächtige Zimmermann Thade Fimmen aus Südarle ist heute von dem Förster Schellack aus Neuenwalde und einigen anderen Personen ergriffen und in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Der Public des Gefangenen, welcher per Wagen transportirt wurde, rief überall eine große Erregung der Gemüther hervor und jeder freute sich des unerwarteten Fanges. Ueber die näheren Umstände erfahren die „Nist. N.“ Folgendes: Personen, welche Fimmen kennen, wollten ihn in den letzten Tagen in der Gegend von Plaggenburg und Neuenwalde gesehen haben. Ganz bestimmt recognoscirte ihn heute Morgen der Pferdehändler Jan Ihnen aus Plaggenburg. Derselbe machte sofort dem Förster Schellack zu Neuenwalde Mittheilung und beide brachen zur Jagd auf. Man sah ihn alsbald auf der Chaussee nach Ogenbargen zu gehen, nahm einen hinter ihnen ankommenden Leiterwagen in Beschlag und fuhr ihm nach. Der Förster war mit einem geladenen Gewehr bewaffnet. Als man den Wandersmann erreicht hatte, hielt man ihn an und fragte nach seiner Legitimation. Fimmen gab an, daß er solche nicht besitze, daß er von Emden komme und nach Witmund wolle. Förster Schellack zeigte ihm an, daß er ihn vorläufig behufs Feststellung seiner Person verhaften müsse, und nöthigte ihn, auf dem Wagen Platz zu nehmen. Man drehte dann um und fuhr auf Aurich los. Als der Wagen wieder in der Gegend von Neuenwalde kam und etwas langsam fuhr, sprang Fimmen mit einem kühnen Satz über die Leiter und eilte dem Gebüsch zu. Die Männer ihm nach, aber auch ein Schuß Hagel flog hinterdrein, und es dauerte nicht lange, so hatte man den Flüchtigen beim Kragen. Er wurde mit einer Kette an dem Wagen festgebunden und so hier eingeliefert. Unterwegs soll er denn auch bereits eingestanden haben, daß er Fimmen sei.

— In Falkenstein am Taunus hat in der Nacht vom 14. zum 15. Sept. um 11 Uhr 40 Min. ein Erdstoß stattgefunden; ein leises Fensterklirren und ein Schwanken von Appschalen wurde deutlich wahrgenommen.

In meinem **Ausverkauf** von **Schuhwaaren** empfehle **Damenstiefel** von 6 Mk 50 $\frac{1}{2}$ an, ebenfalls **Mädchen- und Kinderschuhe** sehr billig.

Preise fest und nur per comptant.

G. C. von Thülen Wwe.

Den Betreffenden zur Nachricht, daß die **Einkommensteuer, Schulanlage** und **Sporteln** der Stadt- und Landgemeinde Glesfleth, spätestens bis zum 1. Oct. 1878 an die Amtsreceptur zu bezahlen sind.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konetzky**, Droguist in Berlin N., Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist Seitens eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor vier königl. Kreis-Gerichten von Patienten eidlich bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Dankschreiben gratis und franco.

Allen praktischen Landwirthen wird dringend zum

Abonnement

empfohlen, die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich 2 Mal in 1 $\frac{1}{2}$ —2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe. Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land- und Forstwirtschaft berührenden

Annoncen

dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insertions- Aufträge nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen. Probenummern gratis und franco von der

Expedition der Allgemeinen Zeitung

für deutsche Land- und Forstwirthe. Berlin W., Körnerstraße 24.

Gefunden.

Am Montag ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zirk.**

Entlaufen.

Am Sonnabend ein **weißer Pudel** mit etwas gelben Ohren. Abzugeben gegen Belohnung bei **L. Zirk** in Glesfleth.

Vertauscht am Montag Abend in Gmein'er's Hotel einen braunen **Zanella-Regenschirm** gegen einen schwarzen. Untzutauschen bei

Gerdsen, Rüstl.

Instruction für Schiffer von H. Theodor Nach wieder eingetroffen bei **L. Zirk.**

Angel. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven , 15. Sept.	nach Cardiff
Elje, Wisting	nach
off Weachy Head , 13. Sept.	nach Lagos
Formica, Blohm	nach
Maapluis , 15. Sept.	nach Leith
Anna, Pundt	nach
off Lizard , 13. Sept.	nach Java
Hermes, Schumacher	von
Greenock , 13. Sept.	Portorico
Diana, Bruns	nach
Newport , 31. Aug.	Bahia
Osine, Köber	